

17.4. GOTTESDIENSTE AB MAI??!??

Wie geht es Ihnen/Euch? Nachdem wir jetzt erfahren haben, dass sich bis zum 3. Mai wenig ändern wird?

Mir geht es durchwachsen. Immerhin wissen wir jetzt, wie es für die nächsten 2 ½ Wochen weitergeht. Das tut mir gut. Eines meiner Kinder schreibt Abitur, es ist schwierig für ein Abitur zu lernen – oder auch für noch ausstehende Klausuren – wenn man nicht *ganz* sicher sein kann ob (im Fall der Klausuren) oder wann (im Fall des Abiturs) sie stattfinden.

Es tut gut, zu wissen, woran man ist. Dass das „Summer Breeze“ (großes Open Air Metall Festival im August) abgesagt wird, wurde in unserem Haushalt mit einem großen Seufzer, aber immerhin ohne Nervenzusammenbruch akzeptiert. Jetzt weiß man wenigstens, was Sache ist.

Bei Geschäftsinhabern und Besitzern von Restaurants und Kneipen ist das Bedürfnis nach Klarheit, nach genauer benannten Enddaten der Leidenszeit, natürlich viel existentieller. Wie schön, dass zumindest die kleinen bis mittelgroßen Geschäfte wieder öffnen dürfen.

„Das hätte man doch gleich machen können, dass man die kleinen Geschäfte offen lässt. Ob ich in einem Buchladen einkaufe, oder in einem Supermarkt, das macht doch keinen Unterschied. In einem Buchladen sind meistens nicht so viele Menschen, da kann ich locker 1,5 Meter Abstand halten“, habe ich gestern zu meinem Mann gesagt, der mich dann daran erinnert hat, dass Lebensmittelläden zu Beginn nur deshalb geöffnet blieben, weil Menschen essen müssen. Sonst wären die auch geschlossen worden. Das erste Ziel der Ausgangssperre war, dem Virus jeden möglichen Weg, sich auszubreiten, wegzunehmen. Deshalb blieben nur die lebensnotwendigen Geschäfte geöffnet. Ach ja, das hatte ich tatsächlich schon wieder vergessen. Dazu kommt, dass das Virus so neu ist, dass wir – dass die Politik – manches nur durch Versuch und Irrtum herausfinden kann. Die Ausgangssperre war ja auch erstmal *ein Versuch*, der große Aussichten auf Erfolg hatte, aber trotzdem war es ein Versuch. Niemand konnte mit *absoluter* Sicherheit sagen, wohin dieser Versuch führt. Dass er in Deutschland so gut funktioniert hat, liegt zum einen daran, dass die meisten von uns verstanden haben, warum diese Maßnahmen durchgeführt werden und sich deshalb (im besten Sinne) „brav“ an die Regeln gehalten haben. Und weil bei uns durch das (im weltweiten Vergleich) sehr intensive Testen (ich weiß, nicht jede*r Verdacht konnte getestet werden) die Dunkelziffer vielleicht nicht so hoch ist, wie in anderen Ländern (also weniger Menschen, die ansteckend sind, herumlaufen). In Italien hat es viel länger gedauert, bis die Maßnahmen gegriffen haben, was zum einen wohl daran lag, dass die Dunkelziffer derjenigen, die den Virus unwissend in die Welt hinausgetragen haben, höher war, als bei uns. Es lag aber möglicherweise auch mit an der italienischen Mentalität. Nach Aussage einer Bekannten mit engen Beziehungen zu Italien waren manche Italiener stolz darauf, wenn sie die Polizei überlisten und sich doch irgendwo mit Freunden zum Kartenspielen treffen konnten. (Es gibt eine Zusammenstellung von Videobotschaften italienischer Bürgermeister auf YouTube, die sich furchtbar aufregen und „ihre“ Bürger zurechtstauchen, weil die sich nicht an die Auflagen halten.)

Unter Versuch und (infolge dessen dann auch) Irrtum fällt auch das Unglück, dass viele Operationen verschoben wurden, weil man alles darangesetzt hat, Intensivbetten frei zu bekommen. Das hat man gemacht – um mancherorts festzustellen, dass diese freien Betten gar nicht für Covid-19 Fälle gebraucht wurden. Es hätte also so manche wichtige Operation durchaus stattfinden können.

Hätte man das wissen müssen? Wenn ich mir die Situation in Italien anschau, war es vielleicht richtig, an dieser Stelle vorsichtig zu sein und die Intensivbetten unbelegt zu lassen. Wer hätte wissen können, dass die Maßnahmen bei uns so gut greifen? Dass das Gesundheitssystem bei uns nicht zusammenbricht? Im Nachhinein ist man immer schlauer...

Und jetzt zu dem, was Kirche umtreibt: DIE GOTTESDIENSTE. Ab Mai (Anfang oder Ende Mai??)

Ob ich mich freue? Ja, aber mit einem extrem schlechten Gefühl im Bauch. Ist das wirklich richtig?

Mein ungutes Gefühl liegt nicht daran, dass wir dann wieder mehr zu tun haben. So einen Podcast zu erstellen ist zeitintensiver, als einen Gottesdienst zu halten. Es liegt daran, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie Gottesdienste sinnvoll machbar sind.

Sicherlich, wir können darauf achten, dass die Gottesdienstbesucher sich in 2 Metern Abstand hinsetzen. Die Schüler*innen, die dann irgendwann wieder in die Schule gehen, müssen das auch. Wir dürfen uns nur aus der Ferne



begrüßen. Gesangbücher sind vielleicht kein so großes Problem, da die Viren wohl doch nicht so intensiv über Gegenstände übertragen werden. Um auf Nummer sicher zu gehen, kann sich ja Jede*r sein/ihr Gesangbuch selbst nehmen. (Die Lieder mit Beamer an die Kirchenwand werfen, wie beim sonntags.offen Gottesdienst, ist schwierig. Beim sonntags.offen beamen wir nur den Text an. Mit Noten würde der Text so klein werden, dass man ihn nur noch schwer lesen kann. Selbst ohne Noten ist er von hinten nur noch undeutlich zu erkennen. Wenn die Gottesdienstbesucher sich aber sehr weit voneinander entfernt setzen sollen, brauchen wir auch die hinteren Bänke). Vielleicht brauchen wir aber gar keine Gesangbücher. Denn das Singen an sich ist durchaus problematisch. Ich habe auf You Tube einen Bericht gesehen über einen Chor, in dem sich trotz Sicherheitsabstand bei einer Chorprobe ein hoher Prozentsatz an Menschen mit dem Virus infiziert hatte. Das leuchtet mir ein. Corona ist ja deshalb besonders ansteckend, weil das Virus sehr weit oben im Hals sitzt und sogar schon beim Sprechen in die Luft geschleudert wird. Umso mehr beim Singen! Da reichen dann 2 Meter Sicherheitsabstand nicht mehr.

Die genaue Vorgehensweise bezüglich der Gottesdienste soll ja noch besprochen werden. Und ich nehme an, dass dieses Problem dann auch benannt wird. Ich wäre dafür, dass wir unsere Gottesdienste ohne das Singen von Liedern, „nur“ instrumental feiern. Das würde mir in der Seele wehtun. Wer mich kennt, weiß, wie wichtig mir das Singen ist. Die Konfirmand*innen können ein Lied davon singen (☺). Aber es hilft ja nichts. Ich hoffe, dass wir das Singen in den nächsten 1 ½ Jahren nicht verlernen Vielleicht könnte man dafür das instrumentale Spielen variantenreich gestalten. Indem das ein oder andere Musikstück (es wären dann wohl mindestens 4 Stücke: vor und nach dem Gottesdienst, vor und nach der Predigt) von einem Gottesdienstbesucher vorgetragen wird (vielleicht keine Blasinstrumente?). Ich weiß, dass der ein oder die andere von Euch/Ihnen ein Instrument spielt....

Doch nicht nur das Singen wäre betroffen. Ich meine, dass auch die Liturgie – selbst die gesprochene – schwierig wäre. Denn auch dadurch werden Viren verteilt. In einem geschlossenen Raum. Ein Geschäft verlasse ich nach einer begrenzten Zeit – in einem Gottesdienst sitze ich doch länger. Ob es auch sinnvoll wäre, auf alle gemeindlichen Antworten (...und mit deinem Geist) oder auf gesprochene Psalmen (anstelle des gesungenen Introitus) und die gemeinsamen Gebete (Vater Unser) zu verzichten und allein den/die Pfarrer*in sprechen zu lassen? Mit wieviel Abstand (zusätzlich zum Altarraum die ersten beiden Bankreihen). Wie traurig. Mal sehen, welche Anweisungen da von „oben“ kommen. Vielleicht bin ich zu vorsichtig.

Und schließlich das Abendmahl. Der Ursprung und Kern des Gottesdienstes. Gelebte Gemeinschaft im (zumindest rudimentären) gemeinsamen Essen und Trinken. Vor der Ausgangssperre haben wir das Abendmahl mit Einzelkelchen gefeiert. Aber wie soll das gehen mit Sicherheitsabstand und Mundschutz. Dann vielleicht lieber kein Abendmahl?

Die Sorge, dass in unsere Kirche so viele Menschen kommen, dass die 2 Meter Sicherheitsabstand nicht eingehalten werden können, habe ich (leider) nicht. In der Winterkirche im Gemeindehaus könnte das allerdings schwierig werden. Wir könnten den Vorschlag aufgreifen, 2 Gottesdienste hintereinander zu feiern. Wobei ich Schwierigkeiten habe, mir vorzustellen, wie das zu organisieren ist. Wenn 20 Menschen da sind, machen wir die Türe zu und alle anderen sollen dann in einer Stunde wiederkommen? Im Winter vor der Tür stehen bleiben? Oder soll man sich vorher anmelden, damit wir im Voraus die Menschen auf die verschiedenen Gottesdienste aufteilen können? Und wenn dann die Hälfte der Angemeldeten nicht kommt?

Und Hilfe: Weihnachten. Krippenspiel. Der Erntedankgottesdienst mit Kindertheater. Der Gottesdienst am 1. Advent mit Eine-Weltessen, der Gottesdienst im Grünen Letzteren werden wir nicht feiern können, auch im Freien sind 200 Menschen einfach zu viel. Den 1. Advent und den Erntedankgottesdienst können wir bescheidener gestalten, dann kommen auch nicht so viele Besucher. Aber Weihnachten???? Wahrscheinlich gibt es dann kein Krippenspiel, dafür über den Tag verteilt eine 30 Minuten Andacht nach der anderen und dafür muss man sich dann wirklich anmelden...

Es sind also noch viele Fragen offen. Hoffentlich werden sie alle gut durchdacht von Menschen, die sich besser auskennen als ich.

Ich würde mich so freuen Euch/Sie im Gottesdienst wieder zu sehen. Und doch habe ich gleichzeitig zu einer großen Vorfreude noch kein gutes Gefühl dabei. Auch hier ist ja alles ein Versuch und niemand kann vorher genau sagen, was dabei herauskommt (siehe oben).

Es bleibt also spannend.

Sorgt gut für Euch, sorgen Sie gut für sich, damit wir alle diese Zeit gut durchhalten. Und vielleicht sehen wir uns ja doch bald in einem Gottesdienst wieder. Schön wäre es schon!

Liebe Grüße, Eure/Ihre Silke Tröbs